Themenbereich soziale Teilhabe:

Der neue Armutsbericht hat deutlich gemacht, dass die Armut in der reichen Stadt Regensburg besonders hoch ist. Er hat aber auch gezeigt, dass viele Menschen aus Scham die rechtlichen Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Situation nicht nutzen und dass Armut zu Vereinsamung führt und krank macht.

Frage 8: Treten Sie dafür ein, dass insbesondere in den Brennpunkten der Armut in Regensburg Begegnungsstätten geschaffen werden, in denen die Menschen neben sozialen Kontakten auch direkte Unterstützung, z.B. in Sachen Wohngeld, soziale Beratung und Hilfe erhalten?

Partei	Ja/nein	Antwort
CSU	**?**	Solche Projekte finde ich besonders wichtig und habe ich als Bürgermeisterin in den vergangenen Jahren bereits umgesetzt. So werden obdachlose Familien in der städtischen Notwohnanlage Aussiger Straße seit drei Jahren von Sozialarbeiterinnen dabei unterstützt, wieder in ein eigenes Mietverhältnis zu kommen. Bei mehreren Familien ist uns dies bereits gelungen. Das Projekt „Neustart Wohnen“, das Teil des Obdachlosenkonzepts ist, läuft erfolgreich an. Wir unterstützen jetzt auch den neuen FrauenTreff von InVia am Kassiansplatz, wo insbesondere armutsgefährdeten Frauen geholfen wird. Die Mittel für Hilfen von Obdachlosen wurden spürbar erhöht. Mein Sozialreferat verausgabt derzeit knapp 2 Millionen Euro pro Jahr für die Betreuung und Unterbringung von Obdachlosen. ***Kommentar:*** *Leider keine Antwort auf die Frage, lediglich Bericht über „erfolgreiche“ Projekte der Vergangenheit*
SPD	**Ja**	Ja, das ist zentral. Armut isoliert, Armut macht krank, Armut beschämt – und gerade deshalb braucht es niedrigschwellige Orte, wo Menschen hinkommen können, ohne sich erklären zu müssen. Orte, wo sie nicht nur Formulare ausfüllen, sondern andere Menschen treffen. Wo neben der Sozialberatung auch Gemeinschaft entsteht. Wir bauen Stadtteilzentren aus, stärken soziale und kulturelle Angebote vor Ort und schaffen Aktivzentren in den Stadtteilen – besonders dort, wo Armut am stärksten sichtbar ist. Zudem prüfen wir, ob Jugendzentren vormittags als Treffpunkte für Senior*innen genutzt werden können. Wir bringen Hilfe dorthin, wo Menschen leben – nicht umgekehrt.
Grüne	**Ja**	Ja. Wir wollen Quartierszentren in der Stadt stärken und für mehr Treffpunkte sorgen. Nachbarschaftshilfen, Gemeinschaften, Selbsthilfegruppen und Vereine werden wir stärken und ein aktives Quartiersmanagement wird bei den Aufgaben mitarbeiten. Mit Begegnungsstätten direkt in die Brennpunkte zu gehen, kann Teil des Konzeptes sein. In Bezug auf Obdachlosigkeit wollen wir das Housing-First-Konzept (Wohnung zuerst ohne Vorbedingungen, dann Hilfen anbieten) anwenden, das es z.B. in Nürnberg bereits gibt, das zu guten Ergebnissen führt und den dezentralen Ansatz stärkt.
ÖDP	**Ja**	Ja, unbedingt. Dies gehört in meinen Augen zur Quartiersentwicklung und präventiven Sozialpolitik in unseren Stadtteilen.
Brücke	**Ja**	Vernetzung und Unterstützung sind wichtig. Dazu sind Orte der Begegnung zu schaffen.
Linke	**Ja**	Ja! Wir treten für solche Begegnungsstätten in allen Stadtteilen ein, und bieten in der Zwischenzeit Beratung und Hilfe bereits in unserer wöchentlichen Sozialsprechstunde an.
FW		Ja
BSW	**Ja**	Ja. Auch hier insbesondere eine Geldfrage. Siehe oben meine Ausführungen zu Frage 2.
RIBISL	**Ja**	Ja! Eine ich arbeite jeden Tag ehrenamtlich im Nachbarschafts- und Projektraum KfE*. Ein professionelles Beratungsangebot zu Mieterrechten, Arbeitnehmerrechten, Rechtsfragen, psychosoziale Beratung und Vermittlung wäre gut.